

1945

Interessengemeinschaft
„Das Ende des Zweiten Weltkrieges
zwischen Oder und Spree.
Ereignisse, Folgen und Erinnern“

Newsletter 01/2017 vom 29.09.2017

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Initiatoren der Interessengemeinschaft haben sich das Ziel gesetzt, historisch Interessierte mittels Newsletter und Internet über neue Forschungsergebnisse zu informieren.

Am 16.09.2017 präsentierte sich die Interessengemeinschaft erstmals öffentlich im Museum der Festung Küstrin. Die Veranstaltung eröffnete der Direktor des „Muzeum Twierdzy“, Herr Ryszard Skatba. Unter den historisch Interessierten befanden sich u. a. Frau Kristy Augustin (MdL), der Bürgermeister von Seelow, Herr Jörg Schröder, und der Ortsvorsteher von Küstrin-Kietz, Herr Gerhard Schwagerick.

Zu Beginn informierten zwei wissenschaftliche Mitarbeiter des Museums über ihre Forschungsergebnisse. Herr Marcin Wichrowski (siehe Foto) präsentierte die vom Museum



erworbenen historischen Luftbilder und stellte interessante Möglichkeiten ihrer „Kalibrierung“ auf heutige Stadtpläne bzw. topografische Karten dar. Diese Methode ermöglicht eine exakte Verortung der militärischen Handlungen während der Kämpfe um Küstrin.

Herr Jerzy Dreger informierte über die archäologischen Forschungen auf dem Territorium der ehemaligen Altstadt.

Der Mitinitiator, Herr Uwe Klar, stellte die Ziele und den Zweck der Interessengemeinschaft dar und betonte, dass mit ihr keine kommerziellen Interessen verfolgt würden und die Angebote, wie Vorträge und Führungen an historischen Orten, stets kostenfrei sein werden.

Auf diesem Weg sei noch einmal dem Direktor und den Mitarbeitern des „Muzeum Twierdzy“ in Kostrzyn für die jahrelange enge Zusammenarbeit und ihre Gastfreundschaft gedankt. Weitere Informationen und Fotos zur Tagung finden Sie auf der Internetseite des Museums:

<http://muzeum.kostrzyn.pl/de/festungstagebuch/aktuelle-meldungen/item/340-tagung-deutscher-historiker>

Beutedokumente der sowjetischen Militäraufklärung zu den Kämpfen um die Festung Küstrin

Gerd-Ulrich Herrmann

„Trophäendokumente“ in russischen Archiven

Nach dem Sieg der Antihitlerkoalition gelangten größere Aktenbestände des Deutschen Reiches ins Ausland. Ein großer Bestand an Trophäendokumente lagert in verschiedenen russischen Archiven, wie dem Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF), dem Russisches Staatsarchiv für sozialpolitische Geschichte (RGASPI), dem Staatlichen Militärarchiv der Russischen Föderation (RGVA) und dem Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation (ZAMO). Im letztgenannten Archiv befinden sich deutsche Beuteakten aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Die Sammlung des Zeitraums 1910 bis 1919 umfasst 344 Akten mit ca. 36 000 Blatt. Die im Zweiten Weltkrieg erbeuteten Dokumente bestehen aus etwa 28 000 Akten mit rund 2 bis 2,5 Millionen Blatt. Archiviert in 50 Findbüchern, geben sie Einblicke in die Kriegsführung des Deutschen Reiches und eröffnen weitere Möglichkeiten für die Weltkriegsforschung. Dank des 2011 begonnenen „Russisch-deutschen Projektes zur Digitalisierung deutscher Dokumente in den Archiven der Russischen Föderation“ wurde bereits eine Vielzahl von Dokumenten im Internet veröffentlicht.



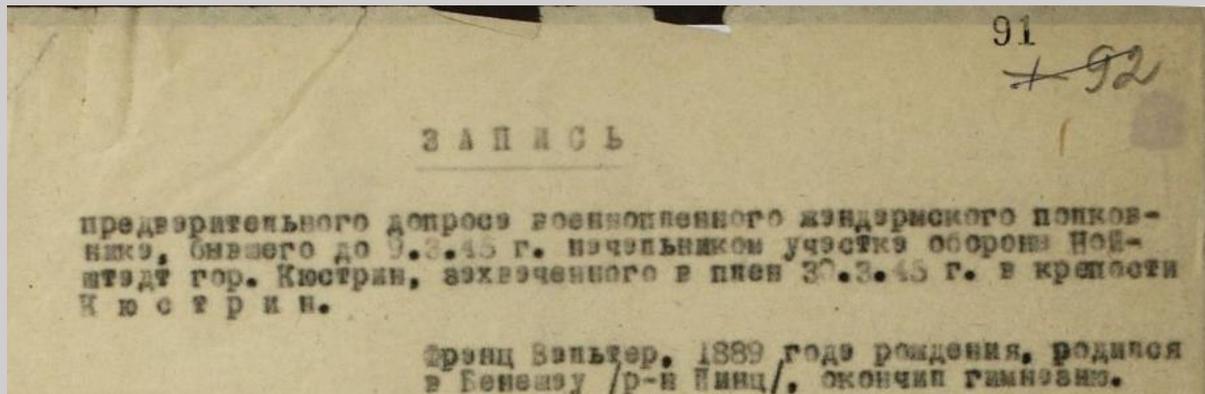
Quelle: <http://www.germandocsinrussia.org/de/nodes/1-russisch-deutsches-projekt-zur-digitalisierung-deutscher-dokumente-in-den-archiven-der-russischen-f-deration>

Von besonderem Interesse sind die Findbücher des Oberkommandos der Wehrmacht (12450), der Heeresgruppe B bzw. Mitte (12454), der Heeresgruppe Weichsel (12467) und das Findbuch mit Beutedokumenten der sowjetischen Militäraufklärung (12480). Anhand von auf dem Gefechtsfeld sichergestellten Dokumente und Protokollen zu Gefangenenbefragungen erstellte die Auswertungsabteilung Hauptverwaltung Aufklärung des Generalstabs der Roten Armee Analysen, um Rückschlüsse zu den Einsatzprinzipien und der Motivation der deutschen Streitkräfte zu erhalten. Die Berichte liegen verständlicherweise nur in russischer Sprache vor. Oftmals wurden jedoch auch die Originaldokumente beigefügt. Obwohl erste Recherchen zeigen, dass zum Kriegsende bisher nur wenige Dokumente veröffentlicht wurden, konnten zum Thema „Küstrin 1945“ einige neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Oberst der Polizei Franz Walther

Der Einsatz von Oberst der Polizei Franz Walter als Kommandant des Verteidigungsbereichs der Küstriner Neustadt ist durch viele Dokumente und Zeitzeugenberichte belegt. Seine Biografie und vor allem sein Schicksal nach der Zerschlagung der deutschen Gruppierung nördlich der Warthe blieben jedoch bisher verborgen.

Bereits am 1. April 1945 führte Hauptmann Surkis, Angehöriger der Untersuchungsabteilung der Verwaltung Aufklärung der 1. Weißrussischen Front, mit dem zwei Tage zuvor gefangen genommenen Oberst der Polizei Walter das Erstverhör.



Erste Seite des Verhörprotokolls vom 1. April 1945.

Der Befragte gab zu Protokoll, dass er 1889 im böhmischen Beneschau (Benešov) geboren wurde und eine Gymnasialbildung abgeschlossen hatte. Nach Absolvierung der Wiener Kadettenschule trat Walter 1910 als Fähnrich in das 1. Gebirgsjägerregiment in Klagenfurt ein. Am Ende des Ersten Weltkrieges hatte er den Dienstgrad Hauptmann. Ein Jahr später erfolgte seine Übernahme in die österreichischen und 1938 zur deutschen Polizei. Während des Zweiten Weltkrieges war er „Chef der Gendarmerie“ in Reichenberg (Liberec), im Gebiet Gumbinen (Gussew) und in Posen (Poznań). In Posen hatte er bereits mit Gruppenführer Heinz Reinefarth, ab April 1944 Höherer SS- und Polizeiführer Warthe, ein dienstliches Unterstellungsverhältnis. Seine während des Verhörs nachfolgende Aussage entspricht allerdings nicht den Tatsachen: „Am 31.1.45 wurde ich SS-Obergruppenführer Reinefarth unterstellt, der mich zum Kommandeur des Verteidigungsabschnitts Neustadt der Stadt Küstrin ernannte.“ Abgesehen davon, dass Reinefarths den Dienstgrad SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS und Polizei trug, übernahm dieser erst am 2. Februar 1945 die Befehlsgewalt.

Bezüglich der Organisation der Verteidigung der Festung sagte Walter aus: „Die Festung und die Stadt Küstrin waren in zwei Verteidigungsabschnitte unterteilt: den Abschnitt „Nord“ und den Abschnitt „Süd“. Zum Kommandeur des Abschnitts „Nord“ war ich ernannt worden. Mir waren vier Kampfgruppen und eine Reservegruppe unterstellt. Die erste Kampfgruppe befehligte Oberleutnant Hagen, später Oberstleutnant Vonhorst, die zweite Kampfgruppe Hauptmann Oldershausen, die dritte Kampfgruppe Major Nachtweih, später Oberstleutnant Meik, und die vierte Kampfgruppe

Oberst Krüger. Anfang Februar dieses Jahres hatten die vier Kampfgruppen eine Gefechtsstärke von bis zu 4200 Mann. Die Reservekampfgruppe führte Hauptmann Strube. Den Verteidigungsabschnitt „Süd“ kommandierte Major Wegener. Kommandant der Festung und der Stadt Küstrin war SS-Obergruppenführer Reinefarth, jedoch organisierte die Verteidigung in der Realität sein Stabschef Major i. G. Michalski.“ Diese Angaben entsprechen nicht mehr dem neusten Forschungsstand (vgl.: „Festung Küstrin. Anspruch und Wirklichkeit“, Seite 65).

Durch das Befragungsprotokoll können weitere Aussagen zum Ende des deutschen Widerstandes in der Neustadt getroffen werden. Demnach verlor der Kommandeur des Verteidigungsabschnitts am Abend des 8. März die Nachrichtenverbindung zu den Kampfgruppen. Er sagte aus, dass er sich mit ca. 700 Mann in die vorbereiteten „Feldbefestigungen um die drei Brücken über die Warthe herum“ zurückzogen habe. Nachdem gegen 20 Uhr „die sich in meinem Hinterland befindlichen Warthe-Brücken gesprengt“ worden waren, gelang „es jedoch ... zu Fuß die Eisenbahnbrücke zu überqueren und meine 700 Mann gingen auf ihr zur Festung Küstrin. Diese 700 Mann wurden dem Kommandeur des Verteidigungsabschnitts Kietz unterstellt, während ich ohne Aufgabenbereich SS-Obergruppenführer Reinefarth zur Verfügung stehen musste“. Den Bestand der „Garnison der Festung am 7. März“ gab er mit mindestens 4000 Mann an. Wahrscheinlich meinte der Befragte die deutsche Gruppierung in der Altstadt und im Stadtteil Kietz.

Ob Oberst der Polizei Franz Walter die Gefangenschaft überlebte, ist zur Zeit unbekannt.

Die letzten Tage der Festung Küstrin in den Führervorträgen

Die handschriftlichen Notizen der „Führervorträge“ vom 25. bis 31. März 1945 enthalten u. a. Einschätzungen und Weisungen des Oberbefehlshabers der Wehrmacht zur Festung Küstrin.

Auch Oberst der Polizei Franz Walter verwies während seines Verhörs auf weitere Funksprüche, die die Festung in den dramatischen Tagen erreichten. Demnach sendete Reinefarth am 27. März 1945 einen Funkspruch an den Befehlshaber der 9. Armee, General Busse, mit der Bitte um Weiterleitung an den „Stab des Führers“: „Alle Befestigungen der Festung sind zerstört, ein Großteil der Stadt ist zerstört, alle Feldbefestigungen sind ungeeignet, Verwundete zu evakuieren ist unmöglich, es fehlt an Munition“.

An diesem Tag scheiterte bekanntlich auf Grund fehlender Kräfte und Mittel der deutsche Entsatzangriff in Richtung Küstrin, wodurch die Festung weiterhin eingeschlossen blieb. Daraufhin erreichte die Heeresgruppe Weichsel folgender Funkspruch: „... der Führer besteht auf die Verbindung mit der Festung Küstrin. Um an der Oderfront überhaupt noch einmal offensiv vorgehen zu können, muß vorerst Verbindung mit Küstrin hergestellt werden.“ Der Hintergrund dieses durch nichts gerechtfertigten „Offensivgedankens“ war die irrige Annahme, einen Angriff aus dem Brückenkopf

Frankfurt (Oder) östlich der Oder führen zu können, um die sowjetische Angriffsgruppierung östlich des Raums Lebus-Küstrin zu zerschlagen. Diese Operation mit dem Namen „Bumerang“ fand nie statt.

Während der Morgenmeldung am 28.03.1945 kam es im „Führerbunker“ zur Auseinandersetzung zwischen Hitler und Guderian. Als Hitler den General der Infanterie Busse unterbrach und der 9. Armee Versagen unterstellte, schnitt Guderian ihm das Wort ab:

-12-

Fernspruch
am 28.3.45 - 13.00 Uhr
an Adj. des Führers:

Kommandant Küstrin hat Fernspruch durchgegeben, der inhaltlich (nicht wörtlich) folgendermaßen lautet:

- 1) Die Kommandantur verloren
- 2) Letzte Munition ausgegeben
- 3) erbitet Kommandant Befehl zum Ausbruch, da Stellung nur noch wenige Stunden zu halten.

chef GenSt bittet, daß dem Führer vorzutragen und um Entscheidung zu bitten

Oberstleutnant: G
(unterschrift)

„Gestatten Sie, daß ich unterbreche. Ich habe ihnen gestern schriftlich und mündlich vorgetragen, daß General Busse an dem Misserfolg des Angriffs bei Küstrin nicht schuld ist. Die 9. Armee hat zu dem Angriff die Munition eingesetzt, die ihr zugewiesen war. Die Truppe hat ihre Pflicht getan.“ Auf Weisung Hitlers, der der Generalität misstraute, erhielt die Heeresgruppe Weichsel das nachfolgende Fernschreiben: „Der Führer fordert nach Vorlage der Rohrzahlen der den Angriff Richtung Küstrin unterstützenden Artillerie eine Meldung ein ... warum so wenig Flak eingesetzt wurde ... wieviel Munition vorgesehen wurde ... außerdem ist die Gesamtrohrzahl der Artillerie der 9. Armee zu melden.“

Anhand der vom Festungskommandanten eingegangenen Informationen zur Lage meldete die 9. Armee in ihrer Tagesmeldung: „Der Kampf der Festung Küstrin geht seinem Ende zu. Der Feind trat von allen Seiten zum entscheidungssuchenden Angriff an ... Infolge der hohen Ausfälle an Menschen und Material (70% der Offz. und sämtliche schwere Waffen) geht der Kampf in der Festung seinem Ende entgegen.“ In Berlin teilte man diese Einschätzung nicht und bestand auf die Durchhaltebefehle. Der Adjutant der Wehrmacht beim Führer notierte: „Auf Meldung von Gruppenführer Reinefarth, daß die Festung Küstrin voraussichtlich nicht länger als 24 Stunden mehr halten können, hat der Führer durch Gruppenführer Fegelein dem Gruppenführer Reinefarth eine Mißbilligung aussprechen zu lassen. Hinweis auf die tapferen Verteidiger von Breslau und Glogau ...“.

Am gleichen Tag traf – nach Aussagen von Oberst der Polizei Walther – ein vom Oberkommando unterschriebenes Fernschreiben mit folgendem Wortlaut ein: „Ich verneige mich vor den heldenhaften Verteidigern Küstrins und erwarte, dass sie ihre Pflicht bis zum Schluss erfüllen“.

In den letzten Stunden der Festungsbesetzung, am 29.03.1945, überschlugen sich die Meldungen. Um 13.00 Uhr wurde der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler,

Über die dramatische Situation der Festungsbesatzung informiert: „Kommandant Küstrin hat Funkspruch durchgegeben, der inhaltlich (nicht wörtlich) folgendermaßen lautet: 1. Die Kommandantur verloren gegangen. 2. Letzte Munition ausgegeben. 3. erbittet Kommandant Befehl zum Ausbruch, da Stellung nur noch wenige Stunden zu halten. Chef GenSt bittet, daß dem Führer vorzutragen und um Entscheidung zu bitten“.

Die kompromisslose Entscheidung übermittelte zwei Stunden später Oberstleutnant Bergmann, Adjutant der Wehrmacht beim Führer: „Der Führer hat wie folgt entschieden: Die Festung Küstrin ist zu halten. Alle Möglichkeiten zur Unterstützung des Kampfes um Küstrin, insbesondere durch Zuführung von Munition, auf dem Luftweg sind auszuschöpfen. Die Weitergabe dieses Befehls erfolgte ... 15.17 Uhr an H.Gr. Weichsel ...“ Wenig später erhielt der Festungsstab den Befehl.

Nachdem die Heeresgruppe Weichsel in ihrer Morgenmeldung vom 30. März 1945 informiert hatte, dass etwa 1300 Mann aus der Festung ausgebrochen sind, folgte aus Berlin die Aufforderung: „Der Führer verlangt Meldung ... warum die Neustadt von Küstrin [gemeint ist wahrscheinlich die Altstadt, d. A.] geräumt wurde ... wie sich die Besatzung durch den angeblich so starken Feind durchschlagen konnte ... wie stark die Festungsbesatzung ursprünglich war ...“

Auch diese letzte Notiz zeigt sehr deutlich, dass die Führung der Wehrmacht ihre Entscheidungen nicht auf Grundlage einer realistischen Lageeinschätzung, sondern anhand eines stark ausgeprägten und verantwortungslosen Wunschdenken traf und an die Festungsbesatzung einen Auftrag stellte, zu dessen Erfüllung diese in keiner Situation in der Lage war.

Quellen:

Russisch-deutsches Projekt zur Digitalisierung deutscher Dokumente in den Archiven der Russischen Föderation. <http://www.germandocsinrussia.org/de/nodes/1-russisch-deutsches-projekt-zur-digitalisierung-deutscher-dokumente-in-den-archiven-der-russischen-f-deration>

Verhörprotokoll des Kommandeurs des Verteidigungsabschnitts Neustadt der Stadt Küstrin, Oberst der Gendarmerie Franz Walther, vom 01.04.1945, ZAMO RF, f. 500, op. 12480, d. 231, l. 104-107.

Kurze Notizen der Führervorträge über die operative Lage und über dort getroffene Entscheidungen, Befehle und Anordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht, des Oberkommandos des Heeres für die Kampfführung, für Zusammenstellung der Reserven, für Durchführung der Lähmungs- und Zerstörungsmaßnahmen in den Operationsgebieten des Heimatlandes u.a. in der Zeit vom 25. März bis 31. März 1945. 500 Findbuch 12450 Akte 237, insgesamt 193 Blatt.

Herrmann, Gerd-Ulrich. Die Festung Küstrin 1945. Anspruch und Wirklichkeit. Aachen 2015.

Kriegstagebuch der Heeresgruppe Weichsel vom 30.03.1945.

Der denkmalsgeschützte Panzer T-34/85 auf der Freifläche der Gedenkstätte „Seelower Höhen“

Geschichte und Geschichten

Uwe Klar

Die in letzter Zeit häufig geäußerte Meinung, dass erst nach Öffnung des Panzers durch das Auffinden einer Nummer im Inneren mit Recherchen zu seiner Herkunft begonnen werden konnte, entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Grundlagen der Recherche zur Herkunft des Panzers.

Grundlage jeder seriösen Recherche ist ein ausgiebiges Quellenstudium. Im Falle des Panzers T-34/85 auf der Freifläche der Gedenkstätte „Seelower Höhen“ gab es so gut wie keine Unterlagen. Lediglich auf einer Inventarliste der Gedenkstätte fand sich ein wager Hinweis über eine Schenkung durch die Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland im Jahre 1972. Weiterhin wurde seit Generationen bei Führungen die Legende verbreitet, dass dieser als einer der ersten Panzer im Winter 1945 die ODER überquert habe. All das konnte natürlich kein Ausgangspunkt für eine ernsthafte Forschung sein.

Es war daher ein Glücksumstand, dass die Gedenkstätte im Juli 2011 über Fördermittel zur Restaurierung der Technik im Außenbereich, also auch des Panzers, verfügte. Der Entschluss, diesmal nicht einfach eine weitere neue Farbschicht aufzutragen, sondern alle bisherigen Farbschichten zunächst abzutragen, war der Beginn einer möglichen genauen Verortung des Exponats. So wurden mehrere Nummern freigelegt, die zum Teil während der Herstellung Produktion entstanden, zum Teil aber auch als Beleg für durchgeführte Instandsetzungen angebracht wurden.



Nummerncode des Herstellers



Nachweis Wartung und Instandsetzung



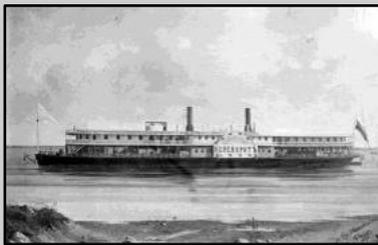


Diese Angaben bildeten den Anfang für weitere Forschungen. Weiteren Recherchen führten mich unter anderem auch nach Moskau, wo ich durch Vermittlung des russischen Historikers Alexej Isajew mit Enthusiasten des T-34-Klubs sprechen konnte. So ergab sich folgender Sachstand, der natürlich, wie üblich in der seriösen Forschung, noch mit weiteren Quellen untermauert werden muss.

Nach der bei der Restaurierung im Juli 2011 freigelegten Nummer an der Panzerwanne wurde der Panzer im Mai 1944 im Werk Nr. 112 „Krasnoe Sormowo“ in Gorkij (heute Nishnij Nowgorod) hergestellt.

Die Geschichte des Werkes Nr. 112 „Krasnoe Sormowo“.

Das Werk in Nishnij Nowgorod besitzt eine lange Maschinenbautradition. Seit 1849 wurden dort Dampfschiffe hergestellt, später auch Eisenbahn- und Straßenbahnwagen, in den 1930-iger Jahren die ersten U-Boote.



Nachdem während des Bürgerkriegs ein französischer Panzer erbeutet worden war, begann auch in Sowjetrusland die Ära des Panzerbaus. Ab 1920 wurden im Werk auch Panzer gebaut.



So entstand zum Beispiel die erste russische Lizenzproduktion eines Renault-Panzers FT-17 unter der Bezeichnung Panzer KS „Kämpfer für die Freiheit Genosse Lenin“. Das Kürzel KS stand für den Werksnamen „Krasnoe Sormowo“.

Mit Kriegsbeginn 1941 wurden im Werk T-34/76 gefertigt. Da das Werk unter ständiger Gefahr der Evakuierung stand, gab es häufig technologische Schwierigkeiten. So galten die Panzer dieses Werkes lange Zeit als minderwertig. In einem Brief an Malyschew, den damaligen Volkskommissar für den Panzerbau, bezeichnete Stalin 1943 die im Werk Nr. 112 hergestellten T-34/76 als „Sormower Missgeburt, mit der unsere Panzerleute Angst haben, zu kämpfen“.

Das änderte sich erst mit dem Beginn der Produktion von T-34/85, bei der 1944, dem Jahr in dem auch der Panzer in der Gedenkstätte „Seelower Höhen“ hergestellt wurde, insgesamt 3062 Stück vom Band liefen.



Fertigung von Panzerwannen im Werk Nr. 112

Eine Besonderheit des Panzers der Gedenkstätte „Seelower Höhen“.

Auffallend bei dem T-34/85 in der Gedenkstätte ist der Umstand, dass Panzerwanne und Panzerturm nicht aus einer Konstruktion stammen. Dazu muss man wissen, dass es bei der Herstellung von Kriegstechnik keine einheitliche Technologie gab. Jedes Werk unterhielt ein eigenes Konstruktionsbüro, das den Panzer an die bestehenden Produktionsmöglichkeiten anpasste.

Das galt im Übrigen auch für andere Technik. So ist bekannt, dass es zum Beispiel bei den Schlachtfliegerverbänden die Weisung gab, jedes Regiment mit Schlachtflugzeugen IL-2 eines Herstellerwerks auszurüsten, da oft Ersatzteile anderer Hersteller nicht kompatibel waren.

Zu den unterschiedlichen Konstruktionen von Panzerwanne und Panzerturm existieren zwei Thesen.



Fertigung von Panzertürmen für den Panzer T-34/85 im Werk Nr. 183 nach Wiederaufnahme der Produktion in Charkow im Jahre 1944

Zum einen ist es möglich, dass der Panzerturm durch einen Zulieferer hergestellt wurde. Im Frühjahr 1944 befanden sich in Gorkij noch evakuierte Produktionsstätten der Werke in Charkow und Stalingrad.

Weitaus wahrscheinlicher ist es jedoch, dass der Panzerturm das Ergebnis einer Instandsetzung ist. Diese These wird auch dadurch untermauert, dass die Moskauer Spezialisten der Meinung sind, dass die Turmform stark an die Technologie des Werkes Nr. 183 in Charkow, nach dessen Neustart im Jahre 1944 erinnert. Es ist aber nicht belegt, dass es zwischen den Werken Nr. 112 und 183 Kooperationen gab.

Geschichten rund um den Panzer der Gedenkstätte „Seelower Höhen“

Die Legende von der neu montierten Panzerkanone

Es gibt zahlreiche unglaubliche Geschichten über die Entstehung der Gedenkstätte und ihre Eröffnung sowie die damit verbundene Gestaltung der Freifläche.

Die wohl größte Legende über den Panzer T-34/85 verbreitete dabei der ehemalige Leiter des Kreisbaubetriebes Hubert Nowak.

**MÄRKISCHE
ONLINEZEITUNG**

[zurück zum Artikel](#)

DORIS STEINKRAUS 31.07.2016 05:38 UHR
RED. SEELOW, SEELOW-RED@MOZ.DE

"Gedenkstätte war kein Schwarzbau"

Seelow (MOZ) Hubert Nowak ist überzeugt: Einige Informationen, die Besuchern zur Entstehung der Seelower Gedenkstätte vermittelt werden, entsprechen nicht den Tatsachen. Als einstiger Leiter des Kreisbaubetriebes oblag ihm ein Teil dieses Bauvorhabens.

In einem Interview mit der Märkischen Oderzeitung am 31. Juli 2016 erklärte Nowak, dass er die Vorabnahme nie vergessen werde, da bei ihr ein riesiger Lapsus festgestellt wurde und wörtlich diktierte er der Journalistin:

„Das Rohr des Panzers, der auf den Betonsockel gerollt worden war, zeigte in die falsche Richtung, nämlich nach Polen statt nach Berlin.“ Der Fehler sei dann korrigiert, das Rohr von Mitarbeitern des Kreisbaubetriebes abmontiert und neu angeschweißt worden.



Ein Vergleich des in Seelow ausgestellten Exponats mit den Behauptungen von Herrn Nowak, führt diese ad absurdum. Auf dem Bild ist deutlich zu erkennen, dass der gesamte Panzer von Anfang an auf der vorgefertigten Betonschräge in westliche „Fahrtrichtung“ zeigt. Zu erkennen ist dies unter anderem an der Fahrerluke, dem Maschinengewehr, der Form des Panzerturms und schließlich am Rohr der Panzerkanone ZIS-S-53, die nicht angeschweißt, sondern fest mit der

Blende und dem Rest der Kanone verbunden ist. Überliefert ist übrigens, dass der Panzer mit eigener Kraft auf den Sockel gefahren ist. So wäre es ein leichtes gewesen, den Panzer oder zu mindestens den Turm in die gewünschte Position zu bringen.



Auch die Rückansicht des T-34/85 und ein Foto von der Eröffnung der Gedenkstätte im Dezember 1972 untermauern die oben genannte Feststellung. Deutlich zu sehen ist die Abdeckungen für den Motoren- und Getrieberaum, die beiden Vorrichtungen für die Abgase, die stets im hinteren Bereich angebrachten Zusatztanks und die Griffe für die aufgegebene Infanterie.

Schnellschüsse und unhaltbare Versprechungen

Zur Neuausrichtung der Gedenkstätte „Seelower Höhen“ gehört eine verstärkte Arbeit mit Zeitzeugen. Das ist eine gute Sache, würde man dabei nicht die bisherige Forschungsarbeit vernachlässigen und sensationelle Meldungen seriöser Recherchearbeit vorziehen.

So verkündete zum Beispiel im November 2016 die Leiterin der Gedenkstätte voller Stolz in der Märkischen Oderzeitung, die Sensation, dass man nach Öffnung des Panzers nun endlich wisse, dass er an der Schlacht um die Seelower Höhen teilgenommen hat.

MÄRKISCHE ONLINEZEITUNG

DORIS STEINKRAUS 22.11.2016 07:26 UHR
RED. SEELOW, SEELOW-RED@MOZ.DE

Vom Geräteschuppen zum Museum

Kerstin Niebsch, die Leiterin der Gedenkstätte, hat für die Runde eine Überraschung parat: Seit Eröffnung der Gedenkstätte gehört ein sowjetischer Panzer T 34 zu dem auf dem Vorplatz aufgestellten Kriegsgerät. "Wir haben ihn geöffnet und wissen jetzt, dass dieser Panzer in der Schlacht um die Seelower Höhen im Einsatz war." Jetzt wolle man die Besatzung ermitteln. Denn bisher gebe es zu keinem einzigen Soldaten mehr als nur den Namen. Das soll sich ändern, hoffe sie, sodass die weitere Geschichtsarbeit immer wieder neue Erkenntnisse bringt.

Die These, dass der ausgestellte Panzer an der Schlacht um die Seelower Höhen teilgenommen hat, ist sehr gewagt und kaum nachzuweisen. Aus den Produktionsunterlagen des Werkes Nr. 112 geht zwar hervor, dass dieser Panzer an ein Truppenteil der 2. Gardepanzerarmee übergeben wurde, jedoch leider nicht, an welches.

Die 2. Gardepanzerarmee handelte bekanntlich nördlich der eigentlichen Seelower Höhen. Zudem ist noch nicht bewiesen, ob der Panzer zu diesem Zeitpunkt überhaupt einsatzbereit war. Angesichts der großen Verluste der 2. Gardepanzerarmee während der zuvor stattgefundenen Pommernoperation ist eine Nichtteilnahme aufgrund laufender Instandsetzungen nicht auszuschließen.

Noch schwieriger gestaltet sich meiner Meinung nach die Suche nach den Namen der Panzersoldaten des ausgestellten Panzers, da es keine konkreten Anhaltspunkte für ein Quellenstudium gibt.

Dennoch gibt es mehrere zeitaufwendige Recherchemöglichkeiten, die aber nicht immer zum Ziel führen werden.

1. Dokumente zu Ausbildungseinheiten. Ab 1943 gab es unmittelbar bei den Werken, die Panzer herstellten, Panzer-Lehr-Truppenteile. Im Falle des Werkes Nr. 112 „Krasnoe Sornowo“ war dies das 10. Panzer-Lehr-Regiment der 3. Panzer-Lehr-Brigade.
2. Dokumente zu Instandsetzungen. Das dürfte sich schwierig gestalten, da alle Truppenteile der 2. Gardepanzerarmee studiert werden müssten und die Bordnummer des Panzers nicht bekannt ist.
3. Verwundeten- und Todeslisten. In den Panzerschlachten des II. Weltkriegs betrug die Überlebenschance von Panzerbesatzungen oft nur wenige Tage. Zudem wurden aus Mangel an Gefechtsfahrzeugen und Personal besonders im Frühjahr 1945 Truppenteile zusammengelegt, sodass selbst Personalstammrollen wenig Aussagekraft haben, bzw. diese verloren gegangen sind.

Bei aller Euphorie sollte daher intensiver geforscht werden, bevor man mit unbewiesenen Thesen an die Öffentlichkeit geht.



Der denkmalgeschützte Außenbereich der Gedenkstätte Seelower Höhen mit den „Waffen der Sieger“

Denkmalsschutz und Realität

Was wollen wir?

Wir möchten die Schäden reparieren, den Verfall stoppen, den Innenraum wieder herrichten und den Panzer so ausstatten, wie ihn die Panzerfahrer in der Schlacht um die Seelower Höhen genutzt haben. Unter unserer Anleitung werden sich Besucher den sanierten Innenraum ansehen können.

Wir wollen den Panzer, berühr- und erlebbar machen.

Wir wollen, dass sich Besucher selbst ein Bild davon machen können, was es bedeutet, in einem Panzer zu sein.

Wir wollen die leider sehr wenigen Exponate, die es in Gedenkstätte gibt, auch für die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen vielfältig nutzen können.

Berührbare Exponate erleichtern gerade jungen Menschen den Zugang zur Geschichte.

Ein besonders heikler Punkt ist der heutige Umgang mit dem Panzer. Unter Missachtung elementarer Regeln des Denkmalschutzes wird versucht, aus dem Panzer T-34/85 auf der Freifläche eine Art Erlebnisobjekt zu machen. Dabei widersprechen sich die Organisatoren selbst. Zum einen beteuern sie, dass nur wenige Besucher den Panzer betreten dürften, zum anderen wollen sie zu einem für alle Besucher berührbaren und erlebbaren Objekt machen.

Besonders die nebenstehende Fotografie von „turnenden“ Personen auf dem Panzer hat die Mitglieder des Moskauer T-34-Klubs besonders verwundert. Nach ihren Aussagen verfügt die Gedenkstätte über einen Schatz, den selbst russische Museen nur selten zeigen können, denn es gibt es kaum noch Originalpanzer aus Kriegsproduktion.



© Zeitreise Seelower Höhen e. V.

Dabei ist der Umgang mit technischen Denkmälern sowohl gesetzlich, als auch aus Sicht der Restauratoren klar geregelt.

(Gesetz über den Schutz und die Pflege der Denkmale im Land Brandenburg)

§ 8 Maßnahmen der Denkmalschutzbehörden

(4) Wer ein Denkmal

1. widerrechtlich vorsätzlich oder fahrlässig beschädigt oder
2. dadurch beeinträchtigt, dass er Maßnahmen, die nach diesem Gesetz der Erlaubnis bedürfen, ohne die erforderliche Erlaubnis oder im Widerspruch zu ihr durchführt oder durchführen lässt,

hat auf Anordnung der Denkmalschutzbehörde den früheren Zustand wieder herzustellen oder das Denkmal auf andere seiner Eigenart entsprechende Weise instand zu setzen. Die Denkmalschutzbehörde kann die erforderlichen Arbeiten auf Kosten des Verpflichteten selbst durchführen oder durchführen lassen, wenn die denkmalgerechte Wiederherstellung sonst nicht gesichert erscheint.

§ 9 Erlaubnispflichtige Maßnahmen

(1) Einer Erlaubnis bedarf, wer

[...]

3. die Nutzung eines Denkmals verändern will.

Aber auch Hinweise von ausgewiesenen Restauratoren sind eindeutig. Exponate mit einmaligem Wert sollten durch umfangreiche Schutzmaßnahmen bewahrt und nicht einer populistischen Geschichtserklärung geopfert werden. Nicht immer erschließt sich das Wesen eines Objektes durch „Anfassen“.

Im nebenstehenden Leitfaden verweisen die Autoren, ausgewiesene Restauratoren, darauf, dass unbedingt der unbedachte und uneingeschränkte Zugriff des Menschen, der mit seiner natürlichen Neugier zu den größten „Schädlingen“ gehört, ebenso vermieden werden sollte, wie das Berühren von Objekten mit bloßen Händen.



Weiterhin heißt es dort zu technischen Objekten: „...Technische Objekte kommen in allen nur erdenklichen Größen und Materialkombinationen, mit oder ohne Funktion, in Ausstellungen vor. Die Hauptprobleme beim Erhalt entstehen durch die meist mangelhafte Wertschätzung gegenüber den oft in Massen produzierten Objekten. Unbegrenzt Anfassen oder Benutzen ist dabei nur ein Problem...Die Funktion/Nutzung hat immer Verschleiß zur Folge und sollte deshalb nur eingeschränkt und wohlüberlegt erfolgen...“.

Eine Überlegung, der man sich in Hinsicht auf den Erhalt des T-34/85 auf der Freifläche der Gedenkstätte „Seelower Höhen“ nur anschließen kann.

Literatur und Quellen

1. Privatarchiv Uwe Klar
2. <http://www.urban3p.com/blogs/23792> - Музей истории завода „Красное Сормово“ (Museum der Geschichte des Werks „Krasnoe Sormowo“)
3. Märkische Oderzeitung vom 31.07.2016
4. Märkische Oderzeitung vom 16.11.2016
5. Gesetz über den Schutz und die Pflege der Denkmale im Land Brandenburg (Brandenburgisches Denkmalschutzgesetz - BbgDSchG) vom 24. Mai 2004 (GVB 1.1/04 [Nr. 09], S.215)
6. <http://www.conservable.net/en/content/achtung-kunst-kulturgut-ein-leitfaden-zum-umgang-mit-ausstellungsobjekten> - Diplom-Restauratorin Alexandra Jeberien MA, Diplom-Restaurator Christian Lindhorst. Achtung Kunst- & Kulturgut - Ein Leitfaden zum Umgang mit Ausstellungsobjekten.
7. www.histograf.de/zsh-panzer-umfrage/ - Zeitreise Seelower Höhen e. V.

Vorschau:

Der nächste Newsletter erscheint im Dezember 2017. Folgende Beiträge sind vorgesehen.

- Neue Erkenntnisse über die B-Stelle der 8. Gardearmee auf dem Reitweiner Sporn
- Neues zu den Kämpfe um die Festung Küstrin im März 1945
- Bericht über die Grabungen des Vereins zur Bergung der Gefallenen in Osteuropa e. V. bei Klessin

Für Anregungen sind wir Ihnen dankbar. Bitte teilen Sie uns Ihre Hinweise mit:

<https://www.geschichte-erinnern.de/interessengemeinschaft/kontakt/>